



# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 52 – Juni 2017

Liebe Genossinnen und Genossen,  
Liebe Freundinnen und Freunde der Seliger Gemeinde,

das zweite Quartal des Jahres 2017 hat in unserer Gemeinschaft breiteste Aktivitäten mit sich gebracht, die alle ein Signal dafür darstellen, dass wir auf unserem ureigenen politischen und kulturellen Sektor, nämlich erstens der Aufrechterhaltung der Traditionen der ehemaligen „Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ der ersten tschechoslowakischen Republik, zweitens der von uns aktiv betriebenen Versöhnungspolitik mit unseren ehemaligen tschechischen Landsleuten und deren Nachkommen, sowie drittens in dem Bestreben ein gemeinsames weiteres Aufrechterhalten und Stärken der Europäischen Union als gemeinsamen Staatenbund der 27 Nationen, trotz des Brexit, sehr erfolgreich waren. Ich möchte mir hier einmal die Mühe machen aufzuzählen, welche Aktivitäten im Einzelnen es waren, die unsere Gemeinschaft in diesem Quartal geleistet hat: Da war ein Vortrag über Richard Reitzner, den unermüdlichen Organisator unserer Gemeinschaft, den Albrecht Schläger in Passau gehalten hat, dann war da ein Vortrag den ich selbst, auf Einladung der Prager Friedrich-Ebert-Stiftung und des Sudetendeutschen Büros, im Haus der nationalen Minderheiten in Prag gehalten habe, zu dem Thema „Die deutsche Sozialdemokratie in Böhmen, Mähren und Schlesien während der ersten tschechoslowakischen Republik“. Dann hat im April diesen Jahres unser jährliches Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad stattgefunden, das diesmal verbunden war mit einer Reise in das kleine Industriestädtchen Altrohlau bei Karlsbad, wo wir das ehemalige Arbeiterheim der DSAP besucht haben und die Schule, in der der Vater von Olga Sippl Schulwart war, also zwei Plätze, an denen die Erinnerung unserer Ehrenvorsitzenden Olga klebt und wo wir der Geschichte unserer großen alten Partei gedacht haben.

Schon am Wochenende danach haben wir an der Sitzung des Sudetendeutschen Rates in Marienbad teilgenommen unter aktiver Beteiligung auch von Vertretern der tschechischen Politik. Die Sozialdemokraten sind in den letzten Jahren in diesem politischen Gremium sehr stark vertreten, einmal durch Christa Naaß, zugleich Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, durch Albrecht Schläger, der früher Generalsekretär war und heute im Vorstand des Sudetendeutschen Rates weiterhin tätig ist, durch Rita Hagl-Kehl (MdB), durch Volkmar Halbleib, den vertriebenenpolitischen Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, durch Ruth Müller (MdB), durch Martina Stamm-Fibich (MdB), und durch meine Person. Von den tschechischen Sozialdemokraten war u.a. Libor Rouček und Jan Šícha anwesend. Ich habe dann auf Einladung unserer Genossen aus der SG eine Rede beim Frühjahrsempfang des SPD-Kreisverbandes Straubing-Bogen gehalten. Mein Thema war „Europas Werte – Europas Zukunft“, ein geschichtlicher Abriss über die Historie der

Einheit und ein Aufruf zum Kampf für ein einiges Europa mit verbesserter politischer Kultur und Gestaltung in einer wirren Welt.

Anfang Mai fand dann, wie jedes Jahr, in Schrobenuhausen die Sitzung des Bundesvorstandes im Spiegelsaal der Sparkasse statt, bei der wir den weiteren Jahresablauf besprochen und beschlossen haben, einschließlich der Bundesversammlung Ende Oktober diesen Jahres.

Die großartigste Veranstaltung dieses Quartals aber war die vom Ortsverband München organisierte und gestaltete Reise nach Brünn, auf den Spuren unseres langjährigen Parteivorsitzenden der DSAP Ludwig Czech, der von 1920 bis 1938 die Partei lenkte und ab 1929 auch unser Minister in den damaligen Koalitionsregierungen der Tschechoslowakei gewesen ist. Er ist im August 1942 im Konzentrationslager Theresienstadt ums Leben gekommen. Wir haben zu seinen Ehren im Augarten eine Linde gepflanzt und haben an seiner Gedenktafel in dem Gebäude, in dem er früher in verschiedenen Funktionen wirkte, einen Lorbeerkranz angebracht. Besonders beeindruckend aber war an dieser Reise, bei der wir auch durch Petr Vokřál, den Oberbürgermeister von Brünn, unseren Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger von 2016, im Neuen Rathaus der Stadt Brünn empfangen wurden, der Brünner Versöhnungsmarsch. Nach einer Gedenkfeier an einem der Massengräber in der Nähe des Ortes Pohrlitz führte dieser Marsch 32 km lang bis ins Zentrum der alten Landeshauptstadt Brünn. Bekanntlich wurde dieser Versöhnungsmarsch oder besser Lebensmarsch auf Initiative von Studenten der Brünner Universität ins Leben gerufen. Seit zwei Jahren findet er auf maßgeblichen Einfluss von Petr Vokřál zum Gedenken an die zahlreichen Opfer des Brünner Todesmarsches vom 30. Mai 1945 in umgekehrter Richtung statt. So wird mit ihm symbolisch die ehemalige deutsche Bevölkerung der Stadt Brünn von Pohrlitz, auf halbem Wege zur österreichischen Grenze gelegen, symbolisch wieder in ihre Heimatstadt Brünn zurückgeholt. Einige von uns haben es tatsächlich fertig gebracht die gesamten 32 km von Pohrlitz nach Brünn mitzulaufen. Im Innenhof der Augustiner Abtei am Gregor-Mendel-Platz, wo am 30. Mai 1945 das gesamte schreckliche Geschehen seinen Ausgang nahm, fand dann eine abschließende Feier zum Gedenken an dieses grausame Ereignis statt. An dieser Feier nahmen in diesem Jahr auch über 100 Nachfahren der drei großen jüdischen Industriellenfamilien der Stadt Brünn: Tugendhat, Löw-Beer und Stiassny teil, die dieses Jahr ebenfalls zur Erinnerung in die Heimat ihrer Vorfahren nach Brünn eingeladen worden waren. Sie kamen aus Nordamerika, Südamerika, der Schweiz und aus Österreich.

Ich möchte unsere Gemeinschaft zu diesen großartigen Leistungen in den vergangenen drei Monaten beglückwünschen und wünsche, dass wir uns alle im kommenden Herbst, am letzten Oktober-Wochenende zu unserer Bundesversammlung in Bad Alexandersbad wiedersehen.

Freundschaft!  
Euer Dr. Helmut A. Eikam

## Termine

- 13.04. - 25.06.:** Unsere Ausstellung in Hof, Vogtlandmuseum  
**27.10. - 29.10.:** Jahresseminar (Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad  
**01.07. - 31.07.:** Unsere Ausstellung im Landratsamt Groß-Gerau

## Neuer Landrat mit großelterlichen Wurzeln in Nordböhmen



v.l.n.r. Thorsten Stolz, Erich Pipa

Foto Thorsten Erich

Über einen von Kontinuität und Nachhaltigkeit geprägten Wechsel an der Spitze des Main-Kinzig-Kreises (Hessen) freuen sich die örtlichen Aktiven der Seliger-Gemeinde um Bernd Klippel aus Linsengericht nach dem Wahlsieg von SPD-Kandidat Thorsten Stolz bei der Landratswahl am 5. März 2017. Der 37-Jährige tritt nun am 18. Juni die Nachfolge von Erich Pipa an, der nach zwölf Jahren nicht mehr für eine weitere Amtszeit kandidierte. „Die 57,9 Prozent, die Thorsten Stolz im ersten Wahlgang geholt hat, sind angesichts fünf weiterer Kandidaten einfach sensationell“, bringt Bernd Klippel, auch stellvertretender Obmann der Kreisgruppe Gelnhausen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Gemeindevertreter in seiner Heimatgemeinde Linsengericht, die Freude der Sozialdemokraten im einwohnerstärksten Landkreis Hessens auf den Punkt.

Thorsten Stolz wurde am 1. September 1979 in der Kreisstadt Gelnhausen geboren und stammt somit mitten aus dem rund 413.000 Einwohner zählenden Main-Kinzig-Kreis. In den vergangenen zehn Jahren lenkte er erfolgreich als Bürgermeister die Geschicke seiner Heimatstadt. 2006 wählten ihn die Bürgerinnen und Bürger Gelnhausens erstmals mit 62,3 Prozent zum Rathauschef; 2012 bestätigten sie ihn mit 77 Prozent für eine zweite Amtszeit. Der künftige Landrat ist seit 2010 verheiratet und seit September 2015 Familienvater.

Nicht nur als Sozialdemokrat, sondern auch als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft begrüße er das Wahlergebnis sehr, betont Bernd Klippel mit Blick auf die sudetendeutschen Wurzeln von Thorsten Stolz, dessen Großeltern aus Aussig an der Elbe in Nordböhmen im heutigen Tschechien stammen: „Ich bin mir sicher, dass wir mit dem neuen Landrat einen ebenso großen Fürsprecher für Aussöhnung und Zusammenhalt haben werden, wie wir ihn auch stets in Erich Pipa fanden, dessen Mutter aus Brünn in Südmähren stammt“.

So zeigte der Main-Kinzig-Kreis beispielsweise 2015 im Bürgerportal des Landratsamtes die Wanderausstellung „Von der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) zur Seliger Gemeinde“, die auf 40 Schautafeln einen Einblick in die Geschichte der Sudetendeutschen Sozialdemokratie vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart vermittelt.

Thorsten Stolz hat sich in den vergangenen Monaten wiederholt deutlich zu Europa und seinen Werten bekannt, die seit über 70 Jahren Frieden und Freiheit garantieren: „Ein Schrecken wie der Zweite Weltkrieg mit all seinen furchtbaren Folgen für den gesamten Kontinent darf sich niemals mehr wiederholen“. Dafür wolle er gerade in Zeiten zunehmenden Rechtspopulismus vehement eintreten.

Deshalb gelte es auch künftig, die zahlreichen Partnerschaften zwischen den Städten und Gemeinden im Main-Kinzig-Kreis mit Kommunen in der gesamten Europäischen Union zu pflegen, besonders auch mit osteuropäischen Ländern. „Europa darf nicht von oben verordnet werden. Wir müssen es vor Ort leben, denn Europa muss ein Europa der Bürgerinnen und Bürger sein“, will sich der künftige Landrat für den Fortbestand dieser lebendigen Partnerschaften einsetzen. Wie wichtig sie für das Zusammenwachsen – und damit für die Bewahrung von Frieden und Freiheit – sind, verdeutlicht der künftige Landrat abschließend am Beispiel seiner Heimatstadt Gelnhausen, die mit dem französischen Clamecy verschwistert ist. „Als 1961 erstmals eine Gelnhäuser Delegation Clamecy besuchte, hissten die Bürger dort schwarze Fahnen, so frisch waren damals noch die Wunden des Krieges. Heute, nach vielen Jahren Partnerschaft, pflegen wir ein herzliches Verhältnis, eine Freundschaft, die so schnell nichts erschüttert“, so Thorsten Stolz.

Alexander Schopbach

## Auf den Spuren der Altrohlauer Porzellanwerker

Das heurige Seminar der Seliger-Gemeinde vom 21. bis 23. April, das auch in diesem Jahr wieder dem Nachbarn Tschechien gewidmet war, führte über 40 Teilnehmer in Bad Alexandersbad zusammen, um sich vor allem einmal eingehend mit der kleinen Porzellanerstadt Altrohlau zu beschäftigen.

Für die früh angereisten ergab sich gegen 16 Uhr bereits die Gelegenheit, die im Entstehen begriffenen neuen Kuranlagen von Bad Alexandersbad, gruppiert um den hiesigen Alexandersplatz zu besichtigen. Dazu lud der stellvertretende Bürgermeister Michael Galimbi ein und erfreute die Teilnehmer mit interessanten Einblicken in eine moderne Architektur und eine gewählte Verwendung von besonderen Materialien, die im Mai dann bald auf hoffentlich viele interessierte Kurgäste stoßen werden. Lag die Sonne noch über der Besichtigung und leuchtete die Details bestens aus, begann das eigentliche Seminar in schwererer Witterung.

Das einleitende Referat von Thomas Oellermann über „Lebensbilder Altrohlauer Sozialdemokraten“, in dem er schlaglichtartig Persönlichkeiten aufrief, beleuchtete dann jedoch den Charakter der kleinen Stadt, die 1976 nach Karlsbad eingemeindet wurde und die wir am folgenden Samstag aufsuchen wollten. Da gab es Martin Grill (1908-1978), der im schwedischen Exil landete und der Erinnerung schrieb: „So waren unsere Tage“. Oder Otto Hüller (1892-1977), der Gründer der sozialistischen Jugend der auch Mitglied der Bühnenfreunde Altrohlau war, der 1938 ins KZ Dachau kommt. Da gibt es Josef Möser (geb. 1895), der der letzte Bürgermeister der DSAP von 1930-1938 war und der 1960 in Dachau lebt. Wann er stirbt ist unklar. Die Quellenlage ist schwierig, wie bei vielen Dingen, die den Werdegang der knapp 7000 Einwohner betrifft. Eine fast vollständig sudetendeutsche Stadt, die nur wenige Tschechen kennt, die sich durch die nahen Kaolinfunde in Zettlitz zu einer fast ausschließlich der Porzellanherstellung widmenden Ansiedlung entwickelt hatte, besitzt eine starke organisierte Arbeiterschaft, die sich ein Arbeiterheim schafft und viele sie tragende Vereine auch sportlicher Natur.

Darunter befinden sich auch die Eltern der Ehrenvorsitzenden der SG Olga Sippl: Emilie und Otto Stowasser, der von 1924 bis 1938 Schulwart eines Gebäudes war, das damals eine Knaben-Volksschule, eine Mädchen-Bürgerschule und eine Knaben-Bürgerschule beherbergte. Arbeiterheim und Schulgebäude stehen noch heute und werden intensiv genutzt.

Vieles andere, die Wohnbebauung aber auch die Bauten der mit über 8000 Mitgliedern stärksten Konsumgenossenschaft in der 1. Tschechoslowakischen Republik, nämlich der Karlsbader, wie die Bäckerei, die in Altrohlau 1914 errichtet wurde, sind nur noch schemenhaft erkennbar und gänzlich anders genutzt. Im Bruchstückhaften der Überlieferung einer ab 1938 zerstobenen Bevölkerung finden sich weitere Daten: 1938 kamen 22 Altrohlauer ins KZ. Einige Altrohlauer retteten sich ins Exil, wie die Eltern Olga Sippls. Andere blieben und überwinterten, wie Olga Sippl selbst.

Nach 1945 gehen viele wieder getrennte Wege. Einige können oder müssen bleiben, weil sie als Fachkräfte unentbehrlich sind. Die meisten müssen jedoch gehen, am 19.11.1946 verlässt der letzte Antifa-Transport Karlsbad, in ihm sitzt auch Olga Sippel.



Vor dem heutigen Volkshaus in Altrohlau

Foto: U. Miksch

Die Fahrt am Samstag früh dauert im Bus nur eine gute Stunde. Altrohlau ist schnell umrundet und durchfahren. Wir stehen vor dem Volkshaus, so heißt es heute. Es ist das Arbeiterheim, das Wenzel Jaksch in einem Nachruf auf Wenzel Horn, dem Redakteur des sozialdemokratischen Karlsbader Volkswillens, 1955 so beschrieb: „Wäre es nach 1945 gelungen, die Heimat zu retten: ...ein Wenzel Horn wäre(n) auf den Schultern einer begeisterten Freundesschar ins Graphia Haus wieder eingezogen. Im Karlsbader Schützenhaussaal, im Arbeiterheim von Altrohlau und Neudeck...hätte es Wiedersehensfeste gegeben, die man sich kaum ausmalen kann.“ Wir werden eingelassen. Uns grüsst beim Treppenaufgang und in einigen Räumen alte Ansichten Altrohlaus in deutsch beschriftet, darunter die Ansicht des alten Arbeiterheims aus dem Jahre 1926. Der Grosse Saal ist gut genutzt, am Vorabend gab es ein Konzert, am Samstag Vormittag wird bereits für den Abend umgebaut: eine Tanzveranstaltung.

Dann geht es nach gegenüber: die Schule wartet. Der Hausmeister lässt uns ein. Gut ausgestattete Räume empfangen uns, da gibt es das Lehrerzimmer, ein Klassenraum in dem wir uns auch einmal hinsetzen können, Spielzimmer mit Legobausteinen locken den jüngsten Teilnehmer der Reise. Und dann in einem kombinierten Chemie-Experimentier- und Musikraum steht ein Klavier. Es klingt gut gestimmt, wir öffnen den oberen Deckel und schauen auf die gespannten Saiten, darüber ein Signet: „August Förster. Georgswalde. CSR“

Danach geht es weiter durch die Stadt mit dem Karlsbader Historiker Pavel Andrš. Er hat einen Heimatforscher im Schlepptau und schildert wohlformuliert „Altrohlau und das Porzellan, gestern und heute“. Das Heute ist übersichtlich. „Moritz Zdekauer“, war die kleinere Fabrik, ihr Name hat überlebt und präsentiert sich in einem kleinen Werksverkauf, dem einige Teilnehmer auch zusprechen. Das gute Kaolin von Zettlitz wird heute aber auch zu Keramiken verarbeitet, die zu Bremsbelägen von Luxuskarossen werden. Die größte Porzellanfabrik „Viktoria“ ist nicht mehr. Die Gebäude werden gegenwärtig von einer Tee-Abfüll-Fabrik genutzt.

Wir kommen noch zur ehemaligen Konsum-Bäckerei. Die äußere Hülle könnte noch das Gebäude sein, aber man ahnt es mehr, als das man es sieht. Altrohlau dichtete Olga Sippel: „Mein Städtchen, es trug das Kleid der Arbeit und war doch schön; es war die Heimat.“ Die Arbeit ist fast verschwunden, die Bewohner suchen sie wohl vor allem in der Kurstadt Karlsbad nebenan.

Am Abend zurück in Bad Alexandersbad wartete noch eine Folge der Reihe „Das Tschechische Jahrhundert“ des Tschechischen Fernsehens mit deutschen Untertiteln, die wieder Thomas Oellermann eingerichtet hatte. Im 40. Jahr der Charta 77 sahen die Teilnehmer: „Das ist nur Rock'n Roll“. Über die Entstehung der

Charta 77 mit Vaclav Havel und der Rock-Band „Plastic People of the Universe“ im Mittelpunkt. Das rasante Kammerspiel endet abrupt an Silvester 1976. Die Folgen ahnt man, weiß man. Vor allem wenn man Tschechischer Zuschauer ist oder sich mit tschechischer Geschichte beschäftigt. Eine gute Reihe des tschechischen Fernsehens.

Der Sonntag-Vormittag bot noch ein Gespräch. Jan Šicha, als Journalist für die linke Internetplattform [www.denikreferendum.cz](http://www.denikreferendum.cz) tätig, schilderte die Entwicklung der tschechischen Presse seit 1848. Namen von Akteuren schienen auf, wie die von Karel Havlíček, dem Gründer der „Národní Noviny“ (Nationalnachrichten) 1848, wie Ferdinand Peroutka, dem Chefredakteur des „Přítomost“ und engem Weggefährten von Tomáš G. Masaryk, oder Pavel Tigrid (eigentlich Pavel Schönfeld), der Gründer der 1956 im Exil erscheinenden und sehr einflussreichen Svědectví („Zeugenaussage“), der von 1994 bis 96 tschechischer Kulturminister unter Vaclav Klaus war. Von diesen Höhen seien die heutigen Medien meilenweit entfernt. Es herrsche Boulevardisierung und Entpolitisierung vor. Mit kühner Ironie beschrieb er den gegenwärtigen Zustand als Vollendung der „Reinhard-Heydrich-Presse“, die unter der Besatzung auch einer völligen Entpolitisierung frönte, nur mittlerweile ausgedehnt auch auf Radio- und Fernsehkanäle.

Ulrich Miksch

## Erinnerung in Dachau



Gedenktafel in Dachau

Foto: Renate Slawik

Im Konzentrationslager Dachau und seinen zahlreichen Außenlagern waren zwischen 1933 und 1945 über 200.000 Menschen aus ganz Europa inhaftiert. Am 29. April 1945 wurde das Konzentrationslager Dachau von den US-Truppen befreit. Für 41 500 Menschen kam die Befreiung zu spät. Sie wurden ermordet. Am 30. April 2017 erinnerten sich zahlreiche Gäste aus der ganzen Welt, auch Mitglieder der Lagergemeinschaft und Überlebende des KZ Dachau und ihre Angehörigen an den Tag der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers vor 72 Jahren. Auch die Mitglieder der Seliger Gemeinde, Christine Haschek und Georg Wechselberger von der SG Dachau sowie Peter Heidler, Landesvorsitzender der SG Bayern und seine Frau Renate nahmen an den Feierlichkeiten teil, und legten vor dem internationalen Mahnmal einen Kranz mit roten Nelken nieder.

Noch gibt es Zeitzeugen, doch es werden immer weniger. Einer fehlte besonders: Max Mannheimer. Er verstarb im September 2016 im Alter von 96 Jahren. Doch auf dem ehemaligen Gelände des Krematoriums ist das ehemalige Mitglied der Seliger Gemeinde präsent. Dachaus Oberbürgermeister Florian Hartmann (SPD) betonte, dass Mannheimer für Dachau ein wertvoller Berater in der Gedenk- und Erinnerungsarbeit war. Mahner und Versöhner in einer Person. Dachau sei zum Lern- und Erinnerungsort geworden und ginge offen mit der Geschichte der KZ-Vergangenheit um. Doch Rassismus und Antisemitismus wären wieder auf dem Vormarsch. „Menschlichkeit, Freiheit und Solidarität sind Werte die nicht selbstverständlich sind. Sie müssten von jeder Generation immer wieder neu errungen werden“, so Hartmann. Ernst Grube, Holocaust-Überlebender der nach dem Tod von Max Mannheimer den Vorsitz der Lagergemeinschaft Dachau übernommen hat, protestierte gegen die menschenunwürdige Abschiebungspolitik, gegen Ausgrenzung,

Militarismus, Terror und Krieg. Grube kritisierte, dass der durch die Verfassung garantierte Schutz zunehmend aufgekündigt werde und forderte auf, den im Grundgesetz stehenden Artikel eins: „Menschenrechte gelten für alle Menschen“ zu beherzigen. Neben der Erinnerung an die Befreiung des KZ Dachau beschäftigten sich dieses Jahr alle Redner der Gedenkveranstaltung stärker als sonst mit den aktuellen politischen Ereignissen in Deutschland. Sie warnten vor aggressivem Nationalismus und vor den Entwicklungen am rechten Rand. Der Zeitzeuge und Todesmarsch-Überlebende Abba Naor (89), Vizepräsident des Comité International de Dachau (CID) hielt vor dem Todesmarschmahnmal an der Theodor-Heuss-Straße eine Rede. Er fragte sich was er noch alles sagen soll - 72 Jahre danach. „Es ist schon so vieles gesagt worden“, erklärte er resigniert, „und doch ist der Antisemitismus wieder salonfähig geworden“. Daran habe er nie geglaubt. Matthias Jena, Vorsitzender des DGB Bayern, mahnte zur Bereitschaft aus der Vergangenheit zu lernen. „Vergesst nicht die Toten und vergesst nicht die Ursachen des Mordens“.

Christine Roth

## Unsere Ausstellung in Hof



Albrecht Schläger im Gespräch mit Katrin Chruncs (rechts), die in Schirmding den einzigen deutsch-tschechischen Kindergarten „Fuchsbau“ in Bayern leitet, und Barbara Fehlau - beides Neumitglieder in der Seliger-Gemeinde - bei der Eröffnung im Museum Bayrisches Vogtland am 12. April

Foto: Annie Sziegoleit

## Erinnerung an Richard Reitzner

Auf Einladung der Ortsgruppe Passau der Sudetendeutschen Landmannschaft hielt Albrecht Schläger am 5. Mai einen Vortrag über Richard Reitzner, dessen Todestag sich in diesem Mai zum 55. Male jährte.

Der 1893 in Einsiedel bei Marienbad geborene Reitzner kam als einer der ersten sudetendeutschen Sozialdemokraten aus dem Londoner Exil schon 1946 nach Bayern zu seinen vertriebenen Landsleuten. Er trat dort der SPD bei und wurde stellvertretender Landesvorsitzender, 1947 stellvertretender Staatssekretär für das Flüchtlingswesen in Bayern. Von Anfang an arbeitete er mit Hans Schütz von der Ackermann-Gemeinde und Walter Becher vom Witiko-Bund in verschiedenen Gremien der Flüchtlingsverwaltung zusammen. Für die erste Vertriebenenzeitung „Die Brücke“ schuf er die finanziellen und personellen Voraussetzungen, sodass bereits am 1. Juni 1947 die erste Ausgabe erscheinen konnte. Bei der Gründungsversammlung der Seliger-Gemeinde in Brannenburg im Oktober 1951 wurde Wenzel Jaksch zum Bundesvorsitzenden gewählt, den geschäftsführenden Vorsitz nahm aber Richard Reitzner ein, den er bis zu seinem Tode begleitete.

Die Vorsitzende der einladenden SL Helga Heller hob in ihrer Wortmeldung Reitzners Einsatz für das Fremdentengesetz hervor, mit dem Vertriebene für im Ausland geleistete Tätigkeiten entschädigt werden konnten.

Karin Hagendorn

## Ein Neunziger

Am 15. Mai hat Adam Stupp, wohnhaft in Möhrendorf bei Erlangen, die 90 erreicht. Zu einem Mittagessen lud er Freunde und auch den bayrischen Landesvorsitzenden der SG Peter Heidler und dessen Frau ein, denn Adam Stupp gehört der SG seit 1955 an.

In Singen geboren, aufgewachsen am Bodensee, machte er seine Matura in Wien. Über diese Zeit – die Schulzeit in Wien 1939-1945 - hat Stupp auch ein Erinnerungsbuch verfasst, ebenso war er der Seliger-Gemeinde seit den 50er Jahren ein wichtiger Autor. Schrieb Artikel für die „Brücke“, das Sudeten-Jahrbuch oder dann in den 80er Jahren in der Buchreihe „Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung. Beiträge zur Geschichte der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudeten-, Karpaten- und Donauraum“, die auf Symposien zurückgingen, die in Mattersburg (Burgenland) veranstaltet wurden.

Zwar ist Adam Stupp kein geborener Sudetendeutscher, aber doch dem Geiste nach. Einem Geist, der dem vielfältig interessierten durch seine Begegnungen im Archiv des Bundesrates in Bonn geschärft wurde. Sein Chef dort war Roman Wirkner, der regelmäßig bei sich zu Mittagsrunden der sudetendeutschen Sozialdemokraten lud. So lernte Stupp Wenzel Jaksch, Richard Reitzner und Ernst Paul, aber auch den später als tschechischen Spion enttarnten Alfred Frenzel kennen, also alle sudetendeutschen Mitglieder des Bundestages für die SPD in den 50er Jahren.

Möge Adam noch einige gute Jahre in unserer, seiner Gemeinschaft verbringen.

Peter Heidler/Ulrich Miksch

## Auf den Spuren Ludwig Czechs in Brünn

Wer in diesen Tagen Brünn besucht, wie unsere Reisegruppe der Seliger-Gemeinde auf den Spuren von Ludwig Czech, der findet auf dem Mährischen Platz ein scheinbar nutzloses aufgestelltes Gerüst. Hier, wo bis Mitte des 19. Jahrhundert noch die Stadtmauer stand, wo dann 1891 durch die Berliner Architekten Ende und Böckmann unter maßgeblicher Finanzierung jüdischer Unternehmer ein Deutsches Haus entstand, das nach 1945 als Symbol des Brünners Faschismus abgerissen wurde. Hier, wo nach 1945 gefallene russische Befreier ihre letzte Ruhestätte fanden und eine Statuengruppe „Kommunisten“ die tschechoslowakisch-sowjetische Freundschaft beschwor, die bald nach der samtenen Revolution entfernt wurde, steht für kurze Zeit ein Gerüstgestänge in den Dimensionen des alten Deutschen Hauses, darin verborgen Anklänge der ehemaligen Nutzung: ein Open-Air-Restaurant und eine Freiluftbühne als Zentrum des Veranstaltungsprogramms von „Meeting Brno“, das schon zum dritten Mal als Begleitung des Brünners Gedenkmarsches veranstaltet wird. Diesmal jedoch zusätzlich unterstützt durch die Gelder des Deutsch-Tschechischen Kulturfrühlings. Am Gestänge hängen unter anderem Tafeln mit satirischen Comics von JAZ, einem in Tschechien bekannten Autor, der auf Einladung von „Meeting Brno“ die wechselvolle Geschichte von „Bürnn“ (Brünn) nachzuzeichnen versucht hat. Seine Bilanz am Schluss: Es gab Deutsche und Juden, die sind jetzt weg. Die Tschechen blieben. Was sagen sie dazu? Einstweilen GUT (auf deutsch)!

Bei dem Empfang des Brünners Oberbürgermeisters Petr Vokřál für die Reisegruppe der SG im Neuen Rathaus einen Tag vor dem heurigen Gedenkmarsch werden in einem Gespräch auch die diesjährigen Aktivitäten thematisiert. Die Stadt hätte sich gedacht, in diesem Jahr drei für die Entwicklung der Stadt Brünn wichtige jüdische Industriefamilien einzuladen, die um 1938/39 herum ins Exil nach Nord- und Südamerika gingen. Ganz der Überzeugung folgend, die auch die Organisatoren von „Meeting Brno“ in ihrer Programmvorstellung formulieren: „Nicht nur die tschechische sondern auch die deutsche und jüdische Bevölkerungsgruppe haben das Gesicht von Brünn geprägt und ihm Bedeutung verliehen.“ Vokřál erzählt, dass sie bei der Einladung vielleicht an 10 Rückmeldungen gedacht haben. Am Ende meldeten sich aber über 100 Abkömmlinge der drei jüdischen Familien Tugendhat, Löw-Beer und Stiasny. Fast alle seien in diesen Tagen erstmals in der Stadt

Brünn, die sich auch im Blick auf ihre eigene Zukunft in Europa ihrer Vielfalt bewusst werden will.



li: Peter Wesselowsky, daneben OB Petr Vokřál, 2.v.r. Helmut Eikam  
Foto: Hanna Zakhari

Beim Gang der Reisegruppe durch die Stadt treffen sie den Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd Richard Arnold, der eine Schar von Jugendlichen aus seiner Heimatstadt anführt, die auch begleitet wird von Jaroslav Ostrčilik, der der Initiator des Gedenkmarsches vor über 10 Jahren ist und der heuer einen spannenden Workshop gestaltet mit 120 Jugendlichen aus Schwäbisch Gmünd, Stuttgart und Brünn. Schwäbisch Gmünd, das im Jahre 1953 die Patenschaft über die Brüner Deutschen übernahm, und Stuttgart, das 1989 eine Städtepartnerschaft mit Brünn einging und seitdem vielfältige Aktivitäten pflegt. In der Begegnung der Jugendlichen aus diesen zwei Städten mit Brüner Jugendlichen liegt eine große Chance. Sie werden alle am folgenden Tag am Brüner Gedenkmarsch teilnehmen, wie auch der Oberbürgermeister Vokřál, der beim Gedenken in Pohrlitz dabei ist und bis zur Hälfte der Strecke bis Raigern mitlaufen wird. Auch aus der Reisegruppe der Seliger-Gemeinde gehen einige mit, unter ihnen auch der Co-Vorsitzende Helmut Eikam. Zwei bewältigen sogar die volle Distanz über 32 Kilometer, darunter Christoph Krumpholz, dessen Vater in Brünn lebte und 1945 als Kind in die Wirren der Vertreibung geriet. Ein Teil der Reisegruppe fährt nach dem Gedenken in Pohrlitz nach Zwittau, einer Kleinstadt mit einem langgezogenen Strassenmarkt mit intakten Laubengängen, wo Oskar Schindler, der berühmte Judenretter geboren und aufgewachsen ist. Eine Ausstellung über sein Leben und seine Rettungstat findet sich im Stadtmuseum, das die Gruppe besucht. Danach geht es zurück nach Brünn. Den Schlusskilometer des Gedenkmarsches vom letzten Rastpunkt vor dem Gymnasium in der Wiener Gasse bis zum Innenhof des Augustinerklosters bewältigen wieder alle zusammen. Es sind mehr Menschen als vor zwei Jahren, aber auch die Kritiker sind mehr und lauter geworden. Wenige Meter vor dem Mendelplatz stehen ca. 30 Personen teilweise mit Transparenten bewaffnet aufgereiht am Wegesrand und schreien unter anderem „Heim ins Reich“ auf tschechisch. Immerhin auch dem mitlaufenden gewählten Oberbürgermeister der Stadt Brünn wird das entgegengebrüllt. Er nimmt es gelassen und wird im Innenhof auf der provisorischen Bühne wieder ermunternde Worte für eine europäische Zukunft finden. Auf der Bühne steht außerdem ein Chor eines Stuttgarter Gymnasiums, der etwas vorträgt, der Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd und ein Vertreter der Familie Tugendhat mit amerikanischem Slang in seinem Englisch.

Die jüdische Geschichte der Stadt thematisieren viele Veranstaltungen im Rahmen von „Meeting Brno“, aber auch die Reisegruppe der SG ist auf den Spuren des langjährigen Vorsitzenden der DSAP (1920-1938) und einzigen Minister der DSAP in den Tschechoslowakischen Regierungen der Ersten Republik Ludwig Czech (1929-1938), einem Brüner Juden unterwegs, der vor 75 Jahren nach Theresienstadt verschleppt wurde und dort am 20. August des gleichen Jahres starb. Die Gruppe pflanzt eine Linde zu Ehren Ludwig Czechs im Augarten (Lužánky-

Park), der nach Schilderung eines anwesenden deutschen Brünners besonders gut geeignet scheint, da hier im Augarten sich Deutsche und Tschechen untereinander trafen, im Gegensatz zu anderen Parks, die streng nach Nationalität besucht wurden. Eindringliche Worte der Ehrengastgeberin der SG Olga Sippl verliert Waldemar Deischl. Zur Schaufel greift hier auch ein Großneffe Ludwig Czechs, Herr Ingenieur Peter Finger, den wohl Frau Zakhari, die uns vorher im Begegnungszentrum der Brüner Deutschen so warmherzig empfangen hatte, zu seinem Kommen bewegt hat. Er ist nach dem Tod seiner Frau vor einigen Monaten noch sehr angegriffen, aber er dankt sehr bewegt der SG. Die Gedenktafel für Czech, die Dora Müller 2005 am Gebäude der ehemaligen Redaktion des „Volksfreundes“ anbringen ließ, ist nach der Renovierung des Gebäudes in den Hausflur gewandert. Dort hat die Öffentlichkeit keinen Zugang mehr. Die SG wird durch den Hausmeister aber Einlass gewährt. Und so kann die Gruppe einen Gedenkkranz anbringen und einige Minuten verweilen.



Eine Linde für Ludwig Czech im Augarten von Brünn, auch ein Großneffe des Geehrten Peter Finger griff zur Schaufel - v.r.n. l.: Deischl, Finger, Eikam

Foto: U. Miksch

Wer heute mit wachen Augen durch Brünn streift und die vielen historischen Einsprengsel sieht, die in den letzten Jahren das Stadtbild beleben, darunter auch wohl einen statuarischen Bruder des Heiligen Wenzels in Prag, nämlich den 2015 aufgestellten Jobst, Marktgraf von Mähren, auf seinem Pferd in ironischer Konkurrenz zur größeren und mächtigeren Hauptstadt, der mag in vielem Hoffnung schöpfen. Die Schwäbisch Gmünder wollten 1953, wie sie in ihrer Patenschaftsurkunde schrieben: „den Brüner Deutschen Pate...sein, ein geistiger Mittelpunkt und ein Hüter, Bewahrer und Förderer Brüner Tradition...werden.“ Die heutigen Brüner selbst wollen das in ihrer Mehrheit wohl jetzt auch.

Ulrich Miksch



Auf dem Gedenkmarsch 2017 Helmut Eikam und Petr Vokřál  
Foto: Christoph Krumpholz, aufgenommen mit der Kamera aus dem Jahre 1938, die Christoph von Olga Sippl geliehen bekam – mit einem s/w-Film aus analoger Zeit

## Erinnerungsorte – Teil 14

### Ludwig Czech im Ministerium

Es ist 75 Jahre her, dass im Theresienstädter Ghetto der langjährige Vorsitzende der DSAP und mehrmalige Minister der Tschechoslowakischen Republik Ludwig Czech durch Krankheit und Entkräftung, bedingt durch die dortigen Lebensumstände, ums Leben kam. Wir nehmen dies zum Anlass, das Leben Czechs an den Stationen seines Lebens nachzuzeichnen.



Ministerstvo Práce a sociálních věcí ČR / Ministerium für Arbeit und Soziale Angelegenheiten, Na Poříčním právu 1/376, Praha 2

Das Jahr 1929 stellte im Leben des Ludwig Czechs eine große Wende dar. Bei den Wahlen Ende 1929 hatte sich die DSAP wieder deutlich verbessert und entschied sich, an der Seite der tschechischen Sozialdemokratie in die Regierung einzutreten. Die aktivistische, also die konstruktive, staatsbejahende Haltung der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei fand hierin ihren Höhepunkt. Czech nahm in dieser Regierung zuerst den Posten des Ministers für Soziale Fürsorge ein, wurde später Minister für öffentliche Arbeiten und letztlich Gesundheitsminister. Seine Zeit als

Minister war vor allem geprägt durch die große Not der Weltwirtschaftskrise, der Czech mit einem Nothilfesystem, den so genannten „Czech-Karten“ Herr werden wollte. In dieser Zeit war Czech vielen, oft auch antisemitischen Anfeindungen seiner Gegner ausgesetzt.

Im heutigen Ministerium für Arbeit und Soziale Angelegenheiten erinnert seit einiger Zeit auf Initiative der aktuellen Arbeitsministerin aus den Reihen der CSSD Michaela Marksová, die die vorhandene Ahnengalerie ihrer Amtsvorgänger erweiterte, ein Porträt an Ludwig Czech, den einzigen deutschen sozialdemokratischen Minister der Tschechoslowakei.

Thomas Oellermann

### Neue Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von

Katrin **Chruncs**, Hohenberg

Annette **Wilkes**, München

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

#### 5 Jahre

Helmut **Renner**, Neubiberg; Gerhard **Werner**, Bertschikon/Schweiz.

#### 10 Jahre

Helmut **Häcker**, Hohenberg; Horst **Herz**, Dortmund; Roland **Hilgart**, Fischach; Erwin **Hündl**, Schrobenhausen; Georg **Kebrle** Wels/Österreich; Claudia **Königer**, Schrobenhausen; Günther **Rief**, Schrobenhausen; Hans **Tomani**, Brunnen; Burkhard **Trompler**, Waidhofen; Peter Josef **Vanča**, Berlin.

#### 15 Jahre

Dietrich **Sättler**, Pfungstadt.

#### 20 Jahre

Johann **Weiß**, Magdalena **Weiß**, Ansbach.

#### 35 Jahre

Rosel **Bazilli**, Esslingen.

#### 40 Jahre

Helmut **Thienwiebel**, Marianne **Thienwiebel**, Esslingen.

#### 50 Jahre

Gert **Glöckner**, Heinz **Glöckner**, Windischeschenbach.

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Thomas Oellermann, Prag; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

